

Der liebe Gott zu Rosenheim

aus dem Buch „Weihnachten mit Leopold Kammerer
(bearbeitet v. Andr. Estner)

In den Tagen und Wochen vor dem großen Fest der Freude, wächst in vielen Menschen der Wunsch anderen eine Freude bereiten. So auch bei einer alten Dame im bayerischen Inntal, die halt auch so gern einmal ein bisschen Weihnachtsfreude verschenken hätte wollen. Aber ihre knappe Rente hat dazu beim besten Willen nicht gereicht. In ihrer Zwangslage hat sich die Achtzigjährige direkt an den Himmelvater persönlich gewandt.

In einem mühsam geschriebenen Brief schilderte sie ihm kurz ihren dringenden Wunsch: sie hätte halt gar zu gerne auch einmal auf Weihnachten jemandem eine kleine Freude machen. „Aber“, so weinte sie, „mein bisschen Altersgeld reicht dazu hinten und vorne nicht. Wenn jemand heutzutage eine Tasse Kaffee und ein Stück Kuchen haben möchte, muss er ja schon soviel Geld hinblättern, wie ich in meiner Jugend als Magd für die ganze Woche Arbeit als Lohn kriegt hab. Und da denk ich mir“, so schrieb die Bittstellerin weiter „Dass Du unser lieber Herrgott, der doch alles recht macht, Du könntest mir vielleicht einen HundertEuro schein schicken, dann wäre mir richtig geholfen.“ Nachdem sie noch „miterthänigst“ gedankt hatte, setzte sie unten ihren Namen hin, steckte das Brieflein in ein Kuvert und schrieb außen auf den Umschlag einfach- „An den lieben Gott“. Aber dann kam ihr doch Zweifel, ob die von der Post ihren Brief wirklich richtig zustellen könnten. Sie hat aber gewußt, dass in der großen Stadt Rosenheim die vielen Ämter waren, mit den gestuften Leuten. Die kennen bestimmt den richtigen weiteren Weg, und deshalb hat sie zur Adresse noch dazugeschrieben: „Amt Rosenheim“. Der Postsortierer in Rosenheim hat ein wenig gestockt bei seiner Verteilerarbeit „Amt Rosenheim“, das war aber ganz schee ungenau. Weil er aber grad mehrere Sendungen mit der Aufschrift „Finanzamt Rosenheim“ verteilt hat, hat er auf dem Kuvert kurz ent-

schlossen den Zusatz „Finanz“ vor das Wort „Amt“ gesetzt und die Sendung auf ihren Weg geschickt.

Selbiger Brief, ist bei der genannten Behörde angekommen, erregte zuerst völliges Unverständnis und dann Heiterkeit, und der für den Posteinlauf Zuständige hat seiner Schalkhaftigkeit freien Lauf lassen. Als er auf dem Brief gelesen hat: „An den lieben Gott – Finanzamt Rosenheim“, hat er schnell noch den Stempel draufgehaut: „Chefsache“. Also gelangte das fromme Schreiben der alten Frau an den obersten Leiter des Finanzamtes. Der hat zuerst die Stirn gerunzelt, beim Überfliegen der skurrilen Anschrift und zuerst eine anonyme Unverschämtheit vermutet. Als er aber den Inhalt flüchtig gelesen und die krakelige Sütterlinschrift betrachtet hatte kam er zu der ernsten Ansicht, daß hier ein Mensch aus echter Herzensnot geschrieben hat. und weil eben Advent war, blitzte bei ihm der Gedanke auf, hier einmal zu helfen. Kurzentschlossen hat er unter die Mitarbeiter im Finanzamt gesammelt und selber auch ein paar Fünfer dazugelegt.

Und schau dir an: am Schluss sind tatsächlich 70 Euro gewen, die die Finanzbeamten zusammengebracht haben. Die Sekretärin hat diese 70 Euro in einem Briefumschlag vom Finanzamt Rosenheim gleich weggeschickt, mit der Kurznotiz: „Einen schönen Gruß vom Lieben Gott“. Wenige Tage später ist beim Finanzamt ein Dankschreiben von der alten Rentnerin eingetroffen, wieder mit der Anschrift: „An den lieben Gott Finanzamt Rosenheim“.

Der Chef des Hauses öffnete diesmal mit Schmunzeln den

Umschlag und las: „Lieber Gott, ich dank Dir halt von ganzem Herzen, dass Du meine Bitte so schnell erhört hast! Aber bittschön, gell, wennst Du mir wieder einmal einen Hunderter schickst, dann bloß nicht über das Finanzamt Rosenheim. Die haben mir gleich dreißig Euro abgezogen und für sich behalten, das Halsabschneider.“

